

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Sächsischer Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 34.

Mittwoch, den 23. August

1852.

Loyalität und Freiheit.

Man hat in unserer Zeit die vorstehenden beiden
Begriffe vielfach für unvereinbar gehalten und ge-
meint, daß, wer nach dem Ruhme der Loyalität
verlange, auf das kostbare Gut der Freiheit ver-
zichten müsse, und wer für die Freiheit etwas thun
wolle, vor allen Dingen die Fessel der Loyalität
von sich zu thun habe. Die Freunde des Königs
galten als Feinde der Freiheit und, weil man die
Freiheit als die Bedingung und die Quelle alles
möglichen Glücks und Heils für das Volk ansah,
auch als Feinde des Volks, die verdienten, gespiest
und gebiertheilt zu werden.

Diese Verkehrtheit ist nun zwar, Gott Lob, so
ziemlich verschwunden, aber weniger darum, weil
man den Einklang zwischen Loyalität und Freiheit
erkannt, als weil man in der so hoch gepriesenen Frei-
heit ein Haar gefunden hat. Man thut indessen sehr
Unrecht, in der Unabhängigkeit von aller Auto-
rität, namentlich von der Autorität des staatlichen
Oberhauptes, Freiheit zu sehen. Wenn Freiheit
weiter nichts wäre als Ungebundenheit, so müßte

sie allerdings gestoben werden, wie die Sünde, und
die tausend schönen Bilder, die uns unsere klassischen
Dichter von der Freiheit geben, wären nichts als
phantastische Lügen. Dem ist indessen glücklicher-
weise nicht so. Die Freiheit ist etwas ganz Anderes
als Ungebundenheit. Sie ist gerade das Gegentheil,
sie ist die höchste Gebundenheit, nämlich dessen,
was gebunden werden muß, damit das Höhere in
uns zur Wirksamkeit komme. Wo daher Ungebun-
denheit herrscht, ist man weit von der Freiheit ent-
fernt, die sich nur auf das Göttliche im Menschen
bezieht und immer nur eine Freiheit der Tugend ist.

Wenn wir nun bedenken, daß Loyalität nichts
als die freudige Uebung des Inbegriffs der Pflichten
ist, die der Bewohner eines Landes dem Beherrscher
desselben vor Gott und Menschen schuldet, so wird
man erkennen, daß die Loyalität selbst eine Tugend
ist und zu dem Göttlichen im Menschen gehört. Ist
sie aber das, so verkündet sie überall, wo sie ge-
übt wird, zugleich die Freiheit, ohne die keine
Tugend möglich ist.

Loyalität und Freiheit schließen sich so wenig
aus, daß sie einander vielmehr voraussetzen. Wo